

Wiederaufbau

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **37 (1950)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

(Milous), Lausanne; Ducommun Jean, Genf; Fuchs Jacques, Lausanne; Lier Samuel, Florenz; Morenzoni Bruno, Lugano; Schmid Jeanpierre (Lermite), La Brévine; Zutter Jonathan, Lausanne. *Bildhauer*: Fontana Fiorenzo, Balerna.

Unterstützungskasse für schweizerische bildende Künstler

Es kommt immer noch vor, daß bildende Künstler ihrer Abgabepflicht bei öffentlichen Aufträgen oder Ankäufen nicht nachkommen. Deshalb sei wieder einmal ausdrücklich darauf hingewiesen. Die Provisionen zugunsten der Unterstützungskasse betragen: für Arbeiten der Malerei und Graphik 2%, für Bildhauerarbeiten 1% der Auftrags- oder Ankaufsumme. Falls Glasmalerarbeiten erhebliche Aufwendungen an Dritte erfordern, sind sie nur mit 1% abgabepflichtig, womit die Glasmaler praktisch den Bildhauern gleichgestellt sind.

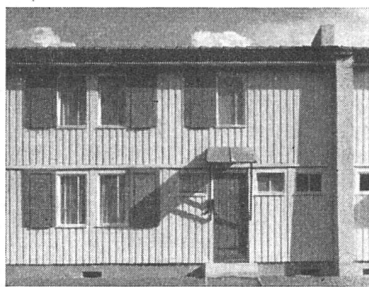
Caisse de Secours pour artistes suisses

Il arrive encore que des artistes ne versent pas à la Caisse de Secours la commission lui revenant sur les commandes et les achats des autorités publiques. Ces lignes ont pour but de leur rappeler cette obligation. La commission à prélever sur le montant de la commande ou de la vente s'élève à 2% pour les travaux de peinture et d'art graphique, 1% pour les travaux de sculpture. Pour les travaux de peinture sur verre qui auraient occasionné des frais considérables la commission est réduite à 1%, ce qui fait que, dans ce cas, ces travaux seraient assimilés à ceux de sculpture.

Wiederaufbau

Innere Schwierigkeiten im Wiederaufbau Deutschlands

Es war eine zu rasch und zu optimistisch gefaßte Idee, daß für Deutschland aus der Totalität seines Zusammenbruches eine große Chance entstanden sei, nämlich diese, auf vollkommen frischem und von gefährlichen oder hemmenden Elementen gerichtlich befreitem Neuland künstlerisch und geistig aufbauen zu können.



Holzhäuser in der Siedlung am Berkersheimer Weg, Frankfurt a. M. Entwurf: Johannes Krahn und Alfons Leidl, Frankfurt a. M. Photo: Pfau, Mannheim

In dieser Hoffnung sieht sich der ausländische Betrachter in Deutschland vollkommen getäuscht. – Es liegen wohl in vielen Städten tragisch große Felder frei, die dem Städtebauer und dem Architekten die großen Chancen geben könnten; der ganze Apparat jedoch, der für den frischen Wiederaufbau arbeiten sollte, ist morsch. Einerseits ist das Feld nicht gesäubert, und andererseits fehlen noch oft die Kräfte, die einer wirklich neuen, modernen Architektur zum Durchbruch verhelfen könnten. – Das war die große, bittere Klage aller Architekten und Professoren, die während einer dreiwöchigen Studienreise in München, Frankfurt, Karlsruhe und Stuttgart aufgesucht wurden.

Überall ist die Nachwirkung des Nationalsozialismus spürbar. Wenn man heute – vier Jahre nach dem Krieg – vergeblich nach einer klaren architektonischen Konzeption sucht, liegt der Grund dafür nicht allein in den fünf Jahren Krieg und in der darauffolgenden Katastrophe; das Verhängnis liegt vielmehr in jener Politik, die Deutschland während zwölf Jahren abseits der kulturellen Entwicklung der Welt setzte. Durch diese Isolierung stand Deutschland nach dem Kriege rat- und beziehungslos in einem Chaos. Dieser Zustand eines Desorientiertseins, einer geistigen Verwirrung zeigt sich nicht nur im künstlerischen Schaffen, sondern auch in der Politik.

Die enge Beziehung zwischen Planung des Städtebaus und Politik legt diesem ganz außergewöhnliche Hindernisse in den Weg. – Als ein Beispiel von vielen sei allein das emsige Stuttgart angeführt, wo ein bestehendes Wiederaufbauprojekt in den Intrigen einer kleinlichen, ungesunden Gemeindepolitik völlig untergehen mußte. Dies geschah etwa in dem Sinne, daß ein Privatmann, der über die nötige Beziehung zum Gemeinderat verfügte, sein Geschäftshaus ein-

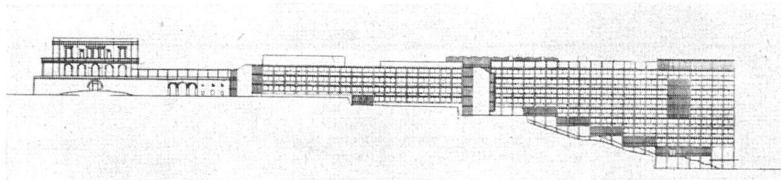
fach dort und nach eigenem Geschmack wiederaufbauen konnte, wo in der Planung das zerstörte Feld als Grünzone vorgesehen war.

Die Initiative des Einzelnen ist an sich begrüßenswert und die allgemeine innere Auflehnung gegen Planung auf weite Sicht und gegen autoritäre Maßnahmen, die der Städtebau zwangsläufig mit sich bringt, am Ende des Tausendjährigen Reiches psychologisch leicht erklärlich. Dies ist ein weiteres, die Arbeit des Städtebauers sehr erschwerendes und heikles Moment.

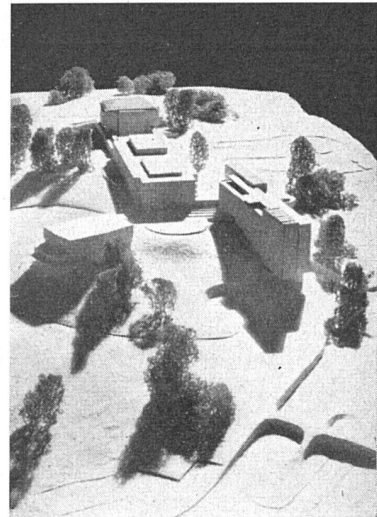
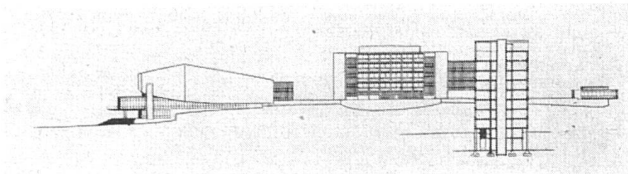
Wenn man versucht, die Situation der modernen Architektur in Deutschland einer kurzen Betrachtung zu unterziehen, indem die Schaffenden nach Generationen überblickt werden, so werden weitere Faktoren der inneren Schwierigkeiten deutlich, welche die architektonische Gesamtentwicklung und damit einen organischen Wiederaufbau hemmen.

Da ist eingangs die Gruppe moderner Architekten zu erwähnen, die sich mit dem Ungeheuer verwirrt, von nationalsozialistischen Elementen durchaus nicht völlig befreiter Politik herumschlägt. Es ist eine bittere Ironie, daß diese Gruppe heute vierzig- oder fünfzigjähriger Architekten ihre Idee schon einmal während der zwölf Jahre unter härtesten Voraussetzungen hochhalten mußte. Sie waren damals mit dem nachgerade öd gewordenen Wort «Kultur bolschewisten» gestempelt worden. Der Möglichkeit der Emigration widerstehend, hatten sie sich in ihrem Lande durchgeschlagen und gegen die von ihnen wesentlich witziger getauften Blu-Bo-isten (Blut und Boden) einen stillen Kampf geführt. – So sonderbar dies berührt: ihre Stellung ist noch heute nicht leicht; ihr Kampf geht weiter.

Diese im besten Sinne modernen Architekten stehen in ihrer Mission weitgehend allein. Hinter ihnen fehlt die durch den Krieg schon zahlenmäßig sehr geschwächte Generation, die nun einem gesunden, neuzeitlichen Bauen zum entschiedenen Durchbruch verhelfen sollte. Es handelt sich dabei um die Generation der heute Dreißigjährigen, die während fast der Hälfte ihres Lebens unter der raffinierten Propaganda und Erziehung des Nationalsozialismus gestanden haben. Obgleich sich die meisten über das Falsche dieser in ihren entscheidenden Jahren erhaltenen Einflüsse klar sind, fällt es doch vielen sehr schwer, sich ganz davon zu lösen, um wirklich besetzt einer neuen Architektur dienen zu können.



Wettbewerb für ein Radiogebäude in Stuttgart. Erstprämiierter Entwurf von Prof. Egon Eiermann, Architekt, Stuttgart. Oben: Ostfassade, links der Altbau. Unten: Schnitt und Nordfassade. Rechts: Modell von Norden



Es fehlen im weiteren die alten großen Meister des modernen deutschen Bauens, deren Bedeutung früher weit über die Landesgrenze hinausreichte. Sie sind teilweise emigriert oder in den harten Jahren müde geworden oder gestorben, manche, ohne eine direkte Nachfolge hinterlassen zu können. – Es gibt endlich auch einige wenige Persönlichkeiten, die zu Unrecht abseits gestellt wurden.

Erschreckend ist die Tatsache, daß andererseits sich im Bauen – gleich wie in der Politik – schon wieder eine Schar von Architekten breit macht, die früher in des Führers Gnaden und Stil marschierten, die Schar der ewigen Débrouillards, der geschmeidigen Anpasser. – Als Beispiel soll hier ein Neubau auf dem Frankfurter Messengelände angeführt werden, der infolge Ausbruchs des Krieges kaum einige Meter über den Erdboden wachsen konnte. Heute wird diese unter dem Führer geplante Messehalle nach den alten Plänen, mit den wohlbekannten Segmentbogen, wuchtigen Säulen und monumentalen Gesimsen – durch den selben Architekten – fertig gebaut. (Der bekannte Frankfurter Humor taufte indessen das Gebäude «Adolf-Hitler-Erinnerungshalle».)

Endlich bleibt die Generation zu erwähnen, die zu jung war, um vom Nationalsozialismus bedeutungsvoll angegriffen worden zu sein: die heute zwanzigjährigen Studenten, die an verschiedenen, meistens in fortschrittlichem Geiste geführten Hochschulen ihre architektonische Ausbildung erhalten. In diese Generation setzt die eingangs genannte Gruppe der Architekten, welche reif und charaktervoll genug waren, um den Einflüssen des Nationalsozialismus zu wider-

stehen, und die heute weiterhin für ihre moderne Konzeption kämpfen, ihre große Hoffnung.

Den hier aufgezeichneten inneren Schwierigkeiten steht aber ein unbedingter allgemeiner Wiederaufbauwille des Volkes gegenüber, der in der großen Bautätigkeit – vorwiegend im Südwesten Deutschlands – am einfachsten und deutlichsten sich offenbart und der für den ausländischen Beobachter beeindruckend ist. Daß möglichst bald diesem elementaren Willen eine entsprechende schöpferische Einigkeit voll entgegenkomme, bleibt der Wunsch des Deutschland verlassenden Schweizer Architekten.

Alfred Fink

Wettbewerbe

Entschieden

Primarschulhaus in Buchs (St. Gallen)

In diesem beschränkten Wettbewerb traf das Preisgericht folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 1000): H. Riek, Architekt, St. Gallen; 2. Preis (Fr. 800): Ad. Urfer, Architekt, Sargans; 3. Preis (Fr. 700): Scherrer & Moham, Architekten, Buchs. Außerdem erhält jeder Teilnehmer eine feste Entschädigung von Fr. 500. Das Preisgericht empfiehlt, den Verfasser des erstprämierten Entwurfs mit der weiteren Bearbeitung zu beauftragen. Preisgericht: E. Rohrer, Schulratspräsident (Vorsitzender); R. Jucker, Schulrat; Hans Balmer, Arch. BSA, St. Gallen; Dr. Th. Hartmann, Architekt, Chur;

H. U. Hohl, Architekt, Herisau; Ersatzmänner: A. Ewald, a. Kantonsbaumeister, St. Gallen; H. Marti, Architekt, Zürich.

Erweiterung der Heil- und Pflegeanstalt Rosegg und städtebauliche Gestaltung des anschließenden Gebietes (Solothurn)

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 5500): Oskar Sattler und Werner Studer, Architekten, Solothurn; Mitarbeiter: W. Studer jun., Architekt, und Walter Stäuble, Architekt, Solothurn; 2. Preis (Fr. 2600): Bruno Haller, Architekt, Solothurn; 3. Preis (Fr. 2400): Otto Sperisen, Architekt, Solothurn; 4. Preis (Fr. 2200): Heini Niggli, Architekt, Balsthal; 5. Preis (Fr. 2000): Hans Bernasconi, Architekt, Solothurn; 6. Preis (Fr. 1800): H. Frey, Architekt, Olten; 7. Preis (Fr. 1500): Peter Müller, Architekt, Horgen. Preisgericht: Regierungsrat Otto Stampfli (Präsident); Regierungsrat Dr. Urs Dietschi (Vizepräsident); Kantonsarzt Dr. W. Bransch; Dr. O. Priner, Direktor der Anstalt Rosegg; Dr. Hermann Fietz, Arch. BSA, Zollikon; Kantonsbaumeister M. Jeltsch; Paul Trüdinger, Arch. BSA, Basel; E. Straßer, Stadtplanungschef, Bern; Stadtbaumeister H. Luder, Solothurn.

Katholische Kirche in Tribsehen, Luzern

Das Preisgericht traf folgenden Entscheidung: 1. Preis (Fr. 3000): Alois Anselm, Architekt, Horw; 2. Preis (Fr. 2800): August Boyer, Architekt, Luzern, Mitarbeiter: Hans Gübelin;